Sitzend dort auf gold'nem Stuhl
Hört man für das Volk ihn beten.

„Reichet mir den heil'gen Leib!"
Spricht er dann mit bleichem Munde;
D'rauf verjüngt sich sein Gesicht
Um die mitternächt'ge Stunde.

Da auf einmal wird der Saal
Hell von überird'schem Lichte,
Und verschieden sitzt der Held,
Himmelsruh' im Angesichte.

Glocken dürfen's nicht verkünden,
Boten nicht zur Leiche bieten:
Alle Herzen längs des Rheins
Fühlen, daß der Held verschieden.

Nach dem Dome strömt das Volk,
Schwarz, unzähligen Gewimmels;
Der empfing des Helden Leib,
Seinen Geist der Dom des Himmels.

(Kerner.)

42.

Adolph von Nassau.

1291—1298.

Nach dem Tode Rudolph's von Habsburg schien vielen deutschen Fürsten die Vergrößerung der habsburgischen Macht bedenklich; denn sie fürchteten ihre Vorrechte zu verlieren. Daher wählten sie nicht Rudolph's Sohn, Albrecht, zum deutschen Kaiser, sondern den Grafen Adolph von Nassau, der zwar viele gute Eigenschaften besaß, aber zu dieser Würde weder Klugheit, noch Macht und Ansehen genug hatte. Diese Wahl war vorzüglich von seinem Vetter, dem Erzbischofe Gerhard von Mainz, begünstiget worden.

Adolph's Vermögen war so unbedeutend, daß er nicht einmal die Kosten des Krönungsfestes zu bestreiten vermochte. Um